lapponum und Schoenherri gefangen, in seiner Umgebung *Lyperophorus costatus*, *Leirus alpinus*, *Platysma borealis*, *Argutor subtilis*, *ochropus*, *ochoticus* und *breviusculus* erbeutet. Von Hymenoptern ist *Bombus verticosus* häufig, ebenso von Lepidopteren *Argynnis borealis* und *Amphidasys unifasciata*. Die Fliegen sind zwar nicht an Arten, aber an Individuen reichlich vertreten, vor allem die blutsaugenden Simulien und Culiciden. Eine *Tipula* ist in grossen Gesellschaften vorhanden, und eine *Mycetophila* tritt so zahlreich auf, dass man manchmal am Sehen verhindert wurde. Treten plötzliche Windstösse ein, so fallen die Thierchen tausendweise in den Taimyrfluss, der stellenweise damit übersät wird.

Die Jahreszeiten, ich möchte sie nur in einen Frühling von 3 und in einen Winter von 9 Monaten einteilen, gestatten die Entfaltung eines reichen Insektenlebens nicht; die Umwandlung einer Metamorphose, die im gemässigten Klima binnen wenigen Monaten erfolgt, erfordert in diesen Breitegraden einige Jahre und dass bei den wiederholten Ueberwinterungen im Larvenzustand relativ grössere Verluste an der Individuenzahl eintreten, wird man begreiflich finden; darum erkläre ich mir das höchst einzelne Vorkommen namentlich der Coleopteren-Arten, die fast ausschliesslich auf thierische Nahrung angewiesen sind.

Stanislaus Lewaski.

Ueber die Verheerungen des Buchenspinners *Dasychira pudibunda* auf der Insel Rügen.

Nach amtlichen Quellen bearbeitet von *Fritz Rühl*.

(Schluss.)

Das Sammeln und Verbrennen der *Pudibunda*-Raupen war 1867 vorzugsweise am Saume der Waldungen betrieben worden, verhältnissmässig blieben noch im Juli 1868 die Vorsäume des Forstes ziemlich intakt. Bei sorgfältiger Beobachtung konnte man wahrnehmen, dass sich ganz eigenthümliche Centrumssitze durch massenhaft anwesende Raupen auszeichneten, von diesen Mittelpunkten erfolgte dann kreisförmig die Erweiterung der Frassstellen, im Laufe des August erreichte die Verheerung ihren Höhegrad. Millionen von Raupen krochen an allen Stämmen, an den Aesten und Zweigen nach Nahrung suchend auf und ab, geriethen mehrere auf dem gleichen Wege aneinander, so fielen sie ringend zu Boden, die ganze Erd- und Moosschicht des Waldes war mit toden, sterbenden und gegenseitig ringenden

Raupen dicht bedeckt. An den Grenzen des Zusammentreffens zweier solcher Mittelpunkte nahm die Anhäufung solche Dimensionen an, dass unter den einzelnen Buchenbäumen 3—6 Scheffel Raupen eingefasst werden konnten. Alle menschliche Thätigkeit erwies sich denn auch als ganz unzureichend, Ende des Monats August 1868 waren fast alle 2100 Hektaren des Gebietes vollständig entlaubt, der Anblick des früher so üppigen, schönen Waldes wird als ein trostloser bezeichnet. Millionen von Raupen konnten aus Nahrungsmangel nicht mehr zur Verpuppung gelangen und gingen zu Grunde, aber an einigen Lokalitäten reichte das Futter nothdürftig bis zur Verwandlung aus, da auch niedere Pflanzen mit in Bereich gezogen wurden, und die Unmassen der dorten später vorgefundenen Raupen spotten jeder Beschreibung. Wie im Jahre 1867, aber gründlicher noch und mit Aufgebot aller Kräfte wurde das Zusammenharken der Puppen vom Boden betrieben, die Rindendecke der Bäume abgeschürft, und das so zusammengehäuften Material verbrannt. In den beiden folgenden Jahren waren die *Pudibunda*-Raupen nur sehr einzeln und selten anzutreffen; 1871 zeigten sie sich wieder häufiger, doch beschränkte sich ihr Schaden auf den Kahlfrass von nur einzelnen kleinen Parzellen, ein massenhaftes Auftreten wurde nicht mehr bemerkt.

Saturnia Jamamaia und ihre Historie.

Von *R. Braun*.

(Fortsetzung.)

Dr. Pompe, seit Jahren Vorstand des damaligen kaiserlich japanischen ärztlichen Instituts in Nangasaki konnte weder auf Eingaben an die Regierung, noch durch persönliche Bemühung bei den angesehensten eingeborenen Kaufleuten die gewünschten Eier erhalten, verschiedene sogenannte krumme Wege, die er einschlug, führten eben so wenig an das Ziel, bis er sich an einen der ihm vertrautesten Zöglinge seines Instituts wendete, durch diesen gelangte er endlich im Oktober 1862 in Besitz der Eier. Um diese vor allen Gefahren zu schützen, entschloss sich Dr. Pompe, sie selbst nach Europa zu bringen und schiffte sich mit seinem Schatz am 11. November 1862 ein. Der Transport der Eier geschah in Eiskästen, um ein zu frühes Auskriechen der Rämpchen zu vermeiden. Am 19. Januar 1863 kam Herr Dr. Pompe in Holland an, und begann

die Vertheilung der Eier, der grösste Theil gelangte nach Paris, und von da auf Umwegen eine kleine Parthie in die Schweiz. Auch die naturforschende Gesellschaft im Haag wurde reichlich bedacht.

Damit schliesse ich die erste Abtheilung des Artikels und ich glaube mit Recht sagen zu können, dass Jamamaia eine Art Historie gehabt habe.

Biologischer Theil.

Die Eier, weiss mit braunen Punkten und Sprenkeln, sind mit grösserer Sorgfalt bei Versendungen zu behandeln als andere Bombyciden-Eier, da sie jeder Temperaturveränderung inclinirt erscheinen. Es wäre sehr gewagt, dieselben im Winter zu versenden, wo sie in den warmen Expeditionslokalen bald höherer Temperatur, in den Fourgons der Paketbesteller bald wieder der Kälte ausgesetzt wären. Herbst und Frühling sind dazu allein günstige Zeiten. In ihrer Heimat entwickeln sich die Räupehen aus dem Ei nach nur 21—22tägigem Eizustand (auch in Haarlem wurde ein solcher Fall beobachtet, von etwa 700 Eiern entwickelten sich 35 Räupehen im Herbst und kamen natürlich aus Futtermangel um, die übrigen Eier erst im Frühling), bei uns überwintern jedoch die Eier und zwar mit den schon im Herbst darin vorhandenen, vollkommen lebensfähigen Räupehen. Dieser Umstand muss vor allem berücksichtigt werden, und Sorge getroffen sein, dass die Eier nicht klumpenweise und dicht aufeinanderliegen, dem kleinen eingeschlossenen Thier ist Luft und etwas Feuchtigkeit nöthig, um es den Winter hindurch zu erhalten. Legt man die Eier in einem ungeheizten Zimmer auf Moos, das monatlich ganz schwach angefeuchtet wird, so kann man auf gesunde Räupehen rechnen. Würde der März eine ungewöhnlich warme Temperatur zeigen, so versetzt man die Eier in einen trockenen Keller, denn die Eiche, welche das Raupenfutter liefert, steht selten vor Ende April im ersten Blätterschmuck, und mit künstlich im warmen Zimmer getriebenen Eichenknospen und Blättern hat die Fütterung meist ihre schweren Bedenken und Folgen. Setzen jedoch im Freien die ersten Knospen an, so kann man die Eier unbedenklich in das Zimmer nehmen, und der Entwicklung entgegensehen. Das junge Räupehen ist bis nach der zwischen dem 12. und 14. Tage durchschnittlich erfolgenden ersten Häutung sehr lebhaft, und muss daher der Raum, in welchem die kleine Gesellschaft lebt, sorgfältig gegen alle Fluchtver-

suche abgeschlossen sein, das Futter wird täglich einmal leicht bespritzt, der Zugang in das Wassergefäss muss durch stramm eingezogene Futterstengel versperrt werden, damit die Räupehen, welche dem Wasser fleissig nachgehen, nicht in das Glas gelangen und ertrinken.

(Schluss folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Herrn **B. G.** Fehlt mir Erfahrung gänzlich, nach meinem Dafürhalten ist aber das Reisen in kalten Himmelsstrichen auch bei den schlimmsten klimatischen Verhältnissen weit weniger lebens- und gesundheitsgefährlich als unter den Tropen.

Herrn **J. G.** Jedenfalls verdanken Sie diese günstige Wendung einer kalten, unfreundlichen Witterung, bei eingetretener Hitze würde rasch das Gegentheil eingetreten sein, auch bei mir traten keine weiteren Verluste mehr ein.

Herrn **J. S.** Ich selbst habe *Actias Luna* nie erzogen, habe jedoch dafür Sorge getragen, dass in einer der nächsten Nummern eine Schilderung dieser Zucht erscheinen kann. Haben Sie sonstige Wünsche oder — ich appellire hier gleichzeitig an alle Herren Mitglieder des Vereins, mir ihre Wünsche bekannt zu geben — so werde ich nach Möglichkeit beflissen sein, denselben zu entsprechen.

Herrn **D.** Alles besorgt. *A. Promethea* erziehen Sie am besten mit spanischem Flieder, eventuell mit Kirschbaumblättern. Ich habe sie vor längeren Jahren gezogen, ohne mich genau mehr an diese Zuchten zu erinnern.

Anmeldungen neuer Mitglieder.

Folgende Herren:

Dr. H. Weyersberg in Triest.
G. Dausch, Maschinenfabrikant in Brüx (Böhmen).
W. Bading, Braunschweig.
A. Kotsch, Photograph, Loschwitz (Sachsen).
Paul Born, Herzogenbuchsee (Schweiz).
K. G. Gärtner, Gerichtsaktuar, Altenkirchen,
(Rheinpreussen).
Friedländer & Sohn, Verlagshandlung, Berlin.
W. Maus, Postsekretär, Wiesbaden.

Annonce.

Der Unterzeichnete gibt zu Minimalpreisen, 4 bis 6 Pfennig per Stück, eine grosse Anzahl

Caraben und Dytsiden,

die sich vorzüglich für vergleichende Studien eignen, ab. Centurien von Käfern aller Art werden ebenfalls zu sehr billigem Preis geliefert und sehe ich geneigten Aufträgen entgegen.

v. Mülverstädt, Kulturtechniker, **Rosenberg** (Westpr.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Braun R.

Artikel/Article: [Saturnia Jamainaia und ihre Historie. 45-46](#)